



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 15 (1987)

DOI: 10.11588/fr.1987.0.53279

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Thiers républicain, et dès le début il contraint, de la sorte, le chef de l'Etat à la manière forte pour imposer le nouveau régime à la fois à l'extrême gauche et à l'extrême droite. Mais, précise l'auteur, le président du Conseil n'a pas de plan à la Windisgraetz pour amener la capitale à la raison. En mars 1871, il subit les événements, y compris cette malheureuse journée du 18 mars dont la responsabilité lui incombe en grande partie. Selon Pierre Guiral, jusqu'au 23 mars, Thiers croit à la possibilité d'une réconciliation entre Versailles et Paris. Mais est-il vraiment sincère? On peut regretter que Pierre Guiral n'est pas accordé suffisamment d'attention aux tentatives de médiation des francs-maçons.

Est-ce à dire que Thiers doive irrémédiablement porter les traces du sang de la Commune comme s'il en était le seul responsable? Pierre Guiral, preuve à l'appui, fait observer que Thiers, dans ses propos en avril-mai 1871, se montre moins sanguinaire que Georges Sand ou Jules Favre. Lors de la semaine sanglante, il tente d'arracher à la mort, et y parvient parfois, quelques fédérés célèbres, mais il est bien évident que la situation lui échappe, ce qui demeure paradoxal pour un homme qui veut s'occuper de tout. La Commune dépasse en fait le simple affrontement entre Versailles et Paris: l'armée règle un vieux compte qui remonte à 1830 et 1848. Dans l'hystérie collective qui s'est emparée des deux camps lors des derniers combats dans la capitale, il était sans doute difficile de faire entendre la voix de la raison.

Restaurateur de l'ordre et du centralisme jacobin, vainqueur de la grande révolte kabyle de 1871, Thiers, jusqu'à la fin de sa vie, reste très populaire dans une France rurale qui lui est reconnaissante d'avoir su conclure la paix. En analysant les dernières années du »Foutriquet«, l'ouvrage de Pierre Guiral permet de nuancer les jugements malveillants apparus dès début des années 1880. En fait, le plus beau titre de M. Thiers, celui de »libérateur du territoire« correspondait bien à une réalité, à un hommage du pays légal et du pays réel.

En bref, une œuvre monumentale qui redonne à Thiers sa stature d'homme d'Etat, espèce particulièrement rare dans la France du XIX^{ème} siècle.

Jean-Charles JAUFFRET, Saint-Cyr, Loëtquidan

G. DE HUMBOLDT, La tâche de l'historien. Considérations sur l'histoire mondiale. Considérations sur les causes motrices dans l'histoire mondiale, introd. J. QUILLIEN, trad. et notes A. DISSELKAMP et A. LINKS, Lille (Presses universitaires de Lille) 1985, 103 S.

Während der Essay »Über die Aufgaben des Geschichtsschreibers« von Wilhelm von Humboldt im Rahmen seines Gesamtwerkes eine oft wenig beachtete Randstellung einnimmt, kommt ihm für den Aufstieg der Geschichtswissenschaft in Deutschland im 19. Jh. eine richtungweisende Bedeutung zu. Zusammen mit den beiden kürzeren Texten »Betrachtungen über die Weltgeschichte« und »Betrachtungen über die bewegenden Ursachen in der Weltgeschichte« liegt er nunmehr in einer handlichen Ausgabe auch in französischer Übersetzung vor. Die ausgezeichnete Einführung von Jean Quillien ordnet die Texte zuverlässig sowohl in ihren zeitgeschichtlichen als auch vor allem in ihren philosophischen Kontext ein. In ihr wird deutlich, inwiefern der »Sinn für die Wirklichkeit« für Humboldt zu einem Schlüsselbegriff seines Verständnisses von Geschichtswissenschaft werden konnte. Dieser »sens de la réalité« stellte aus der Sicht Humboldts nicht nur die wichtigste Kategorie der Historie, sondern auch die Bedingung jeden politischen Handelns dar. Die wechselvolle Erfahrung von Revolution und Reaktion wurde zum Ausgangspunkt seiner doppelten Frontstellung gegen revolutionäre Utopien und deren kompromißloser Unterdrückung gleichermaßen. Statt dessen forderte Humboldt ein Geschichts- und Politikverständnis, das sich ebenso durch einen realistischen Gegenwartsbezug auszeichnet, wie es der die Realität transzendierenden Kraft der Ideen Rechnung trägt. »Provoquer cette disposition d'esprit et l'alimenter«, so heißt es in der

Übersetzung, »tel est le but ultime de l'historien, qu'il n'atteint cependant que s'il poursuit avec une fidélité scrupuleuse son but prochain, la simple exposition de ce qui s'est produit« (S. 71).

Helmut REIFELD, Bayreuth

François FURET, Marx et la Révolution Française. Suivi de Textes de Karl Marx réunis, présentés, traduits par Lucien CALVIÉ, Paris (Flammarion) 1986, 279 S.

Die vorzustellende Veröffentlichung ist weder eine Monographie mit einem Dokumentenanhang noch eine Quellenedition mit ausführlicher Einleitung; sie ist eine Mischung aus beidem. Die von Lucien Calvié zusammengestellte Textsammlung enthält 31 Dokumente, die fast alle aus zwei französischen Editionen Marxscher Werke übernommen werden konnten, einige hat Calvié selbst übersetzt. Mögliche Schwierigkeiten (etwa terminologischer Art), die aus dieser Art der Zusammenstellung resultieren mögen, sollten nicht überbewertet werden, da es nicht um eine Edition nach wissenschaftlichen Kriterien geht, sondern um eine Textauswahl zu einem wichtigen, aber doch speziellen und eng begrenzten Thema. Calvié hat für die teilweise stark gekürzten Texte als Quelle sowohl die Ostberliner MEW als auch die jeweilige französische Edition angegeben und jeden einzelnen mit einem kenntnisreichen Kommentar versehen. Darin erläutert er den jeweiligen biographischen, historischen und intellektuellen Hintergrund der Entstehung und Veröffentlichung des betreffenden Dokuments, und er stellt die notwendige Verbindung her zwischen dem Marxschen Denken und dem einiger seiner Zeitgenossen, seien es Philosophen oder Schriftsteller. Besonders wichtig für französische Leser sind gewiß die Hinweise auf die »aspects allemands«, d.h. die Verknüpfung des Marxschen Denkens mit den Besonderheiten der deutschen Nationalgeschichte. Der zeitliche Rahmen der Texte reicht von einem Artikel aus der »Rheinischen Zeitung« vom August 1842 (MEW, Bd. 1, S. 80f.) bis zu dem Brief an Ferdinand Domela Nieuwenhuis vom Februar 1881 (MEW, Bd. 35, S. 160f.), in dem Marx es ablehnt, konkrete Maßnahmen im Fall des Sieges des Sozialismus zu skizzieren und auf Parallelen zwischen der künftigen proletarischen Revolution und der Französischen Revolution verweist, es aber nachdrücklich zurückweist, die Pariser Kommune als Beispiel heranzuziehen. Die meisten Texte dürften dem mit der Materie Vertrauten wohl bekannt sein, es sind Werke oder Teile daraus, die seit Jahrzehnten immer wieder zitiert und interpretiert werden.

Der Textteil des Bandes stammt von François Furet, der – wie er eingangs einräumt – weder Germanist noch Marxologe ist, dafür ein ausgezeichnete Kenner der Geschichte der Französischen Revolution. Seine Aufgabe war es, Marx' Auffassung der Französischen Revolution zu interpretieren. Dies ist gewiß kein leichtes Unterfangen, denn Marx hat kein Buch über diese Revolution geschrieben, aber da er sich immer wieder mit ihr befaßte, durchziehen zahlreiche Kommentare und Anspielungen sein gesamtes Werk. Der Textauswahl folgend hat Furet seinen Teil in drei chronologische Abschnitte unterteilt: Der junge Marx (1842–1845), die Jahre um 1848 sowie Marx und das »französische Rätsel« (»l'énigme française«, 1851–1871). Deutlich wird, daß der junge Marx sich intensiv mit der Geschichte der großen Revolution befaßt hat. Für Furet ist die Feststellung wichtig, daß schon in dieser Zeit die Determinierung des Politischen durch das Soziale bzw. Sozioökonomische im Denken von Marx deutlich hervortritt (S. 38). Er hält dies für eine philosophisch-politische Reduktion, die Marx letztlich daran hindere, Demokratie anders zu begreifen und wahrzunehmen denn als Illusion oder Mystifikation. Dem stellt er den Zeitgenossen Tocqueville entgegen, der begriffen habe, daß eben diese »Illusion« der Demokratie gerade ihre Wahrheit sei (S. 40). Aus diesem Ansatz heraus erklärt sich nach Furet auch, daß die Revolution für Marx ein insgesamt homogenes historisches Phänomen ist: Die »Illusion«, die 1793 beherrscht, charakterisiert bereits 1789, und Bonaparte nimmt in einer anderen Form die Terreur Robespierres wieder auf. Diese